

DIE GESCHICHTE DER WILHERINGER SCHUTZENGELEBRUDERSCHAFT

Von Reinhold J. Dessl O.Cist.

ENTWICKLUNG UND AUSPRÄGUNGEN. EINER FRÖMMIGKEITSFORM IM WECHSEL DER ZEITEN

1. Engellehre und Schutzengelkult der Kirche

Gerade durch die Auseinandersetzung mit neueren religiösen Gruppierungen ist mancherorts ein neues Interesse an den Engeln wachgeworden.¹ Die Lehre von den Engeln ist nach wie vor ein eher vernachlässigtes Gebiet der Theologie, wodurch aber auch zum Ausdruck kommt, daß es sich um kein zentrales handelt. Engel sind keine Spezialität des Christentums, sondern ein allgemeines religionsgeschichtliches Phänomen. Wichtig ist die geänderte Funktion und der „andere Stellenwert“ der Engel im Zusammenhang der christlichen Offenbarung. Von Mittelwesen zwischen Gott und den Menschen werden sie zu geschaffenen Wesen, deren Aufgabe es ist, daß sie wie alle Geschöpfe durch ihr Dasein Gott verherrlichen. „Sie vermitteln nicht die Nähe Gottes, sondern die Kenntnis Gottes“², was ihr „geballtes“ Auftreten in der Bibel an zentralen Stellen der Offenbarung Gottes in Jesus Christus (Geburt, Auferstehung, Wiederkunft) belegt.

Zweifelsohne ist die Redeweise der Bibel von den Engeln weithin Ausdruck von „mythologischen Sprachformen“ und „Vorstellungen der vergangenen Zeiten“, es wird dadurch aber auch deutlich, „daß die Wirklichkeit umfassender und tiefer ist, als eine rationalistisch mißverstandene Vernunft ahnt“³.

Wahrscheinlich genügt es nicht, sich dem Phänomen der Engel allein mit theologischer Argumentation zu nähern. Aussagen der Dichtung und Darstel-

- 1 Vgl. J. SINGER, Das Engelwerk. Überlegungen mit dem Buch von Heiner Boberski, in: Theologisch-praktische Quartalschrift 139 (1991) 375–386. Hier finden sich bemerkenswerte Hinweise für eine christlich und biblisch fundierte Engellehre. Die folgenden – durch die Themenstellung bedingt – knappen Andeutungen beziehen sich darauf.
- 2 SINGER, a. a. O., 384.
- 3 KATHOLISCHER ERWACHSENENKATECHISMUS. DAS GLAUBENSBEKENNTNIS DER KIRCHE, hg. v. d. Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985³, 109–112.

lungen der bildenden Kunst haben zu allen Zeiten ihre Sicht der Engel ausgebildet.⁴ Für den von uns zu behandelnden Zeitraum des Barock gehörten Engeldarstellungen zur selbstverständlichen Ikonographie der Kirchen⁵, wodurch sich wohl auch für die Volksfrömmigkeit die Selbstverständlichkeit der Engelverehrung ergab.

Die Vorstellung, daß Gott jedem Menschen einen besonderen Schutzengel mit auf den Weg gibt, hat sich im Christentum erst allmählich aus dem biblischen Engelglauben heraus entwickelt und konkretisiert (Belegstellen: Mt 18,10; Apg 12,15).⁶ In außerkanonischen jüdischen Schriften wird sie schon früher vertreten. Seit dem Mittelalter gehört die Lehre von den Schutzengeln zum zwar nicht formell definierten, aber doch festen Bestandteil der Glaubenslehre.⁷ Es wird aber von der jeweiligen Theologie abhängen, ob Engel und Schutzengel eher als Symbole und Hinweise für die unsichtbare Tiefendimension der Welt und der personalen Fürsorge Gottes für jeden Menschen oder als eigenständige Wesenheiten gesehen werden.

Zeugnisse für die Verehrung des Schutzengels des einzelnen Christen liegen seit dem 9. Jahrhundert vor.⁸ Ein eigenes Fest entstand zunächst in Spanien im 15. Jahrhundert. Papst Paul V. erlaubte 1608 die Feier allgemein am ersten festfreien Tag nach dem Fest des Erzengels Michael (30. September). Papst Clemens IX. legte es 1667 auf den 1. Sonntag im September fest, an dem es im Stift Wilhering immer noch gefeiert wird. 1670 bestimmte Clemens X. das Fest für die Gesamtkirche am 2. Oktober.

Papst Paul V. gewährte 1614 und 1615 Ablässe an die römische Erzbruderschaft von den Schutzengeln und die ihr einverleibten Bruderschaften, also ist spätestens ab diesem Zeitpunkt eine Verbreitung der Schutzengelbruderschaften anzunehmen.

4 Vgl. KUNST UND KIRCHE, Heft 4/91, über das Thema Engel.

5 Aufschlußreich ist auch J. GAUS, „Pingitur quidem pueri duabus alis“. Gedanken zum Typus des Kinderengels in der Kunst zwischen Spätmittelalter und Frühneuzeit, in: KUNST UND KIRCHE, a. a. O., 250–253.

6 J. MICHL, Art. Schutzengel, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, 19. Bd., Freiburg 1964, 522f.

7 Vgl. Thomas v. Aquin, Summa theologiae I q. 113 a. 2 u. 5.

8 H. BATTON, Art. Schutzengelfest, in: LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, 19. Bd., Freiburg 1964, 523.

2. Die Entwicklung der Bruderschaften in Oberösterreich als Hilfsmittel der Katholischen Erneuerung und Ausdruck barocker Frömmigkeit

Willibald Katzinger weist in seinem Aufsatz über die Bruderschaften⁹ auf die fehlende Literatur zu diesem Thema hin. Mit einer einzigen Ausnahme¹⁰ gebe es keine spezielle Abhandlung zur Geschichte einer oder mehrerer Bruderschaften in Oberösterreich. Auch fehlen für diesen Raum gedruckte Quellen, wie Bruderschaftsbücher, Aufnahmezettel, Andachts- und Gebetsammlungen. Katzinger versucht in seiner Arbeit, diese Lücke ein kleinwenig zu schließen, indem er die Entwicklung des Bruderschaftswesens im allgemeinen und in den Städten Oberösterreichs in der Zeit der Gegenreformation und Katholischen Erneuerung im besonderen aufzeigt.

Ausgangspunkt für die späteren Bruderschaften sind die handwerklichen Zechen und Bruderschaften in den Städten und Märkten, die vom 13. Jahrhundert an verfolgt werden können und eine Verwandtschaft mit den Zünften aufweisen. Die Zechen verwalteten die *fabrica* – das Vermögen – einer Kirche, einer Kapelle oder auch nur eines Altares. In religiöser Hinsicht bemühten sie sich um feierliche Gestaltung des Gottesdienstes, ein würdiges Begräbnis und Totengedächtnis der Mitglieder und waren sozial-karitativ tätig. Wirtschaftspolitisch stand aber für die Zechen der einzelnen Berufstände die Vertretung der eigenen Berufsgenossen an erster Stelle. Religiöse und wirtschaftliche Interessen lagen eng beisammen, wobei nicht sicher ist, welche ursprünglicher sind. Spätmittelalterliche Vereinigungen dieser Art waren sehr vermögend, was ein Grund dafür war, daß staatliche Eingriffe in diese „Bruderschaften“ immer öfter an der Tagesordnung standen. Wirtschaftspolitische Reformen und die religiösen Umwälzungen der Reformation führten zu einem fast gänzlichen Verschwinden dieser Vereinigungen.

Im Zuge der Glaubenserneuerung kam es zu einer Neubelebung der Bruderschaften. Allerdings stand jetzt das religiöse Moment im Vordergrund. Man erhoffte sich viel vom feierlichen äußeren Rahmen bei der Gestaltung der Messe, bei Versehgängen, Begräbnissen und Prozessionen. Dadurch war aber von vornherein auch die Gefahr einer Veräußerlichung der Andacht mitgegeben, die die religiöse Übung zu einem bloßen „Schauspiel“ degradierte.

9 W. KATZINGER, Die Bruderschaften in den Städten Oberösterreichs als Hilfsmittel der Gegenreformation und Ausdruck barocker Frömmigkeit, in: Bürgerschaft und Kirche. 17. Arbeitstagung in Kempten. (Stadt in der Geschichte. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung; Bd. 7), Sigmaringen 1980, 97–112.

Im folgenden beziehe ich mich auf Katzinger.

Vgl. auch F. MAYRHOFER – W. KATZINGER, Geschichte der Stadt Linz; Bd. 1; Von den Anfängen zum Barock, Linz 1990 (Bruderschaften in Linz: 299–301).

10 L. RUMPL, Die Corporis-Christi-Bruderschaft der Stadtpfarre Linz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1961, 57–95.

Daß in diesem Zeitalter auch magische Vorstellungen keine geringe Rolle gespielt haben, braucht nicht eigens erwähnt werden.

Den Anfang bei der Erneuerung des Bruderschaftswesens machten die Corpus-Christi-Bruderschaften an den Pfarrkirchen. 1588 wurde eine solche in Linz errichtet, 1641 offiziell wieder eine in Freistadt, 1643 bekam Grein eine Corpus-Christi-Bruderschaft. Die Mitglieder verpflichteten sich laut Statuten zu aufrichtigem katholischen Glauben, vorbildhaftem Lebenswandel und zur Einhaltung der Bruderschaftsregeln, die besondere Gebete, Formen eucharistischer Frömmigkeit und Dienste im Zusammenhang mit Versehngängen und Begräbnissen von Mitgliedern vorsahen. Die starke Ausbreitung dieser Bruderschaften wurde auch vom katholischen Herrscherhaus unterstützt, da die Habsburger in der Verehrung der Eucharistie immer ein besonderes Anliegen gesehen hatten.

In der Folge waren es nun einzelne Orden, die für die Verbreitung ihrer Bruderschaften sorgten. Im Jahre 1652 gründeten die Jesuiten in Linz die Todesangst-Christi-Bruderschaft, deren religiöses Ziel die Anteilnahme am Schmerz des Heilands am Kreuz war. Die Karmeliten brachten die Skapulierbruderschaft nach Linz, die erst nach vielen Interventionen erlaubt wurde, da man durch diese Bruderschaft einen Entgang der Stolgebühren und Anniversarien befürchtete. Hier wird schon deutlich, daß sich die religiösen Gemeinschaften und Bruderschaften auch untereinander konkurrenzten, wobei der finanzielle Aspekt keine geringe Rolle spielte. Rangstreitigkeiten, wer etwa bei einer Prozession weiter vorne oder weiter hinten gehen muß, waren nicht selten. Nacheinander entstanden in Linz noch ein Reihe anderer Bruderschaften, wie die Mariae-Himmelfahrtsbruderschaft, die Totenbruderschaft und eine Dreifaltigkeitsbruderschaft. Was die Bruderschaften für die Leute interessant machte, waren nicht nur die festlichen Prozessionen und Umzüge, sondern sicher auch die Ablässe, die bei den Titularfesten zu gewinnen waren und einen Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafen bedeuteten.

Katzinger hat versucht, anhand von Linzer Bürgertestamenten eine Statistik zu erstellen, und hat herausgefunden, daß jeder zweite Bürger Legate an Bruderschaften vermachte und man ohne weiteres Mitglied mehrerer Bruderschaften sein konnte. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war man Mitglied bei zwei bis drei Bruderschaften. Dies steigerte sich innerhalb der nächsten 30 Jahre rapid, und um 1740 war der Bürger durchschnittlich bei 6 Bruderschaften eingeschrieben, die auswärtigen nicht mitgerechnet. Die Erfüllung aller Verpflichtungen der einzelnen Bruderschaften wäre unmöglich gewesen, was beweist, daß Statuten und gelebte Wirklichkeit auf keinen Fall übereinstimmen konnten. Als interessante Erkenntnis stellt Katzinger fest, daß in den Bruderschaften Mitglieder aller Stände vom Kaiser bis zum einfachen Handwerker vereint waren und so zumindest auf dem Papier Standesunterschiede aufgehoben waren.

Noch weniger als für die Städte scheint das Wirken der Bruderschaften in den kleineren Orten und Pfarren des Landes untersucht zu sein.¹¹ Die Präsenz der Bruderschaften bis in die kleinsten Pfarren hinein belegt ein „Verzeichnis der einst in hiesiger Dioecese bestandenen Bruderschaften. Nach Eingabe der Decanate 1832/33“¹², auf das noch besonders eingegangen werden soll.

3. Die Entstehung der Wilheringer Schutzengelbruderschaft und andere Schutzengelbruderschaften im oberösterreichischen Raum

Nach den von Katzinger behandelten Linzer Bürgertestamenten waren Schutzengelbruderschaften im Vergleich mit anderen Bruderschaften wenig oder kaum im Bewußtsein der Leute. Im Zeitraum von 1701 – 1760 war überhaupt kein Legat einer solchen Bruderschaft vermacht worden. Erst für den Zeitraum von 1761 -1770 und von 1771 – 1780 hat jeweils ein Bürger etwas einer Schutzengelbruderschaft vermacht. Daß es aber außer der Wilheringer Schutzengelbruderschaft noch andere derartige Bruderschaften in Oberösterreich gegeben hat, wird aus dem oben erwähnten Verzeichnis von 1832/33 deutlich. Schutzengelbruderschaften werden hier für Engelszell¹³, Ebensee, Gaflenz, Baumgartenberg, Hellmonsödt, Neufelden, Putzleinsdorf und Gilgenberg angeführt. Damit verwandte St.-Michaels-Bruderschaften gab es in Leonding, Geboltskirchen, Baumgartenberg und Geinberg. Die Unvollständigkeit des Verzeichnisses kommt allein schon dadurch zum Ausdruck, daß Wilhering bei den Schutzengelbruderschaften nicht aufscheint. Auffallend bei diesem Verzeichnis ist, daß mit Wilhering, Baumgartenberg und Engelszell in allen damals bestehenden Zisterzienserklöstern in Oberösterreich Schutzengelbruderschaften bestanden haben.

Es übersteigt die Zielsetzung dieser Arbeit, sich mit den einzelnen Bruderschaften im oberösterreichischen Raum ausführlicher zu beschäftigen. Als Beispiel für eine Schutzengelbruderschaft in Oberösterreich, die älter ist als die Wilheringer und unabhängig von dieser gegründet und betrieben wurde, soll die „Hochlöbliche Erzbruderschaft unter dem Titel der hl. Schutzengel in

- 11 Für den steirischen Raum kann auf R. STIPPERGER, Die Bruderschaften in der Pfarre Haus im Ennstal. Religiöses Gemeinschaftsleben in der Barockzeit und seine Einflüsse auf kirchliche Vereine des 19. und 20. Jahrhunderts. Geisteswiss. Diss., Graz 1981. verwiesen werden.
- 12 Diözesanarchiv Linz, CA/2, Sch. 83; Fasc. 10/16a.
- 13 In der Klosterkirche von Engelszell wurde die Schutzengelbruderschaft vor 1720 eingeführt, weil Abt Leopold I. Heiland (1707 – 1720) sie schon erwähnt (O. V., Schutzengelssonntag in Wilhering. Ein Beitrag zu seiner Geschichte; Pfarrarchiv Wilhering – Akten Schutzengelbruderschaft).

St. Viti Gotteshaus allhier im Markt Putzleinsdorf“ erwähnt werden. Aus den Rechnungen der Bruderschaft von 1729 – 1753 und von 1753 – 1780¹⁴ können Rückschlüsse auf das Leben dieser Vereinigung gezogen werden. In den Rechnungen der Bruderschaft, die also spätestens ab 1729 bestanden hat, werden Einnahmen und Ausgaben der Bruderschaft vermerkt. So wie bei anderen Bruderschaften war auch hier die Verbindung mit dem Totenkult sehr stark. Bei Begräbnissen von Bruderschaftsmitgliedern wurde die Schutzengelstatue mit auf den Friedhof getragen, wofür wiederum Geld in die Bruderschaftskasse bezahlt wurde.¹⁵ Höhepunkte der Bruderschaft waren das St.-Michaels-Fest und das Schutzengelfest, wobei jeweils ein Umzug stattfand. Die Feste dürften sich steigender Beliebtheit erfreut haben. Das wird aus den steigenden Ausgaben für die Gestaltung dieser Feste ersichtlich. 1730 werden als Beichtväter 2 Kapuziner aus Passau angeführt, 1745 brauchte man schon 4 Beichtväter, 1751 wird schließlich von 6 Beichtvätern berichtet. Bezahlt wurden jeweils der Schulmeister, der für die Musik verantwortlich war, die Fahnen- und Stangenträger, die Kruzifixträger, „Leither“, Ministranten und Rauchfaßträger. 10 Träger waren alleine für das Tragen der Schutzengelstatue zuständig. Auch der Ortspfarrer wurde jeweils für seine „Bemühungen“ bei der Abwicklung der Engelfeste bezahlt, wodurch deutlich wird, daß sich die Bruderschaft als selbständige Gruppe verstand, die auch selbständig für die Gestaltung eines Teils der Liturgie verantwortlich war.

Noch bevor die Schutzengelbruderschaft in der Stiftskirche Wilhering eingeführt wurde, hat eine solche Bruderschaft in der dem Stift inkorporierten Pfarre Theras in Niederösterreich bestanden. Dort hatte sie im Jahre 1735 der resignierte Abt Leopold I. Heiland von Engelszell errichtet, welcher 1720 als Pfarrer nach Theras gekommen war.¹⁶

Die Einführung der Bruderschaft in Wilhering fiel in die Amtszeit von Abt Johann Baptist IV. Hinterhölzl (1734 – 1750)¹⁷ und hing mit den bewegten Ereignissen dieser Zeit zusammen. Es lastete auf dem neuen Abt die Aufgabe, die nach dem Brand von 1733 zerstörte Kirche und das Kloster wieder aufzu-

14 Marktarchiv Putzleinsdorf, verwahrt im Oberösterreichischen Landesarchiv, Bd. 20, Fasz. 9 u. Bd. 21, Fasz. 1.

15 Nach Mitteilung des jetzigen Pfarrers Dr. Friedrich Reischl wird auch heute noch bei einem Requiem die Schutzengelstatue auf den Sarg gestellt. Der rechte Seitenaltar ist zugleich der Schutzengelaltar.

16 S. Anm. 13.

Zu Abt Heiland vgl. ABTEI ENGELSZELL an der Donau, Passau 1932, 47–50.

17 J. STÜLZ, Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering, Linz 1840, 356–364. Hinterhölzl wurde am 31. 8. 1698 in Zwettl, O.Ö., geboren; Profeß 1. 11. 1717; Priesterweihe 24. 6. 1723; Abt 1. 6. 1734; gest. 5. 2. 1750 (Wilheringer Profeßkatalog von 1713).

bauen. Die ersten Jahre seiner Regierung waren zudem „durch mancherlei Unglücksfälle, Viehseuchen, Wassergüsse und Hagelschlag heimgesucht“¹⁸.

Eine besondere Belastungsprobe erwuchs dem Abt und dem Stift durch den österreichischen Erbfolgekrieg, in dessen Folge Kurfürst Karl Albrecht von Bayern im September 1741 in Österreich einfiel und Linz besetzte.¹⁹ Obwohl Karl Albrecht bei seinem Eintreffen in Wilhering dem Abt versicherte, daß das Kloster nicht zu Schaden kommen werde, brauchte es nachfolgend viel Diplomatie des Abtes, um das Ärgste zu verhindern. „Die französische Bedeckung zu Fuße und zu Pferd ware allhier so feindlich und ungestümb, daß selbige, da der verlangte Pott oder Weegwaiser nicht also gleich beyhandten, auf H. Prälaten wollen Feur geben; auch wurd auf den Bedienten, den Tafeldöcker, lossgeschossen, also daß mit dessen Lebensgefahr die Kugl an die Abtthey geflogen.“²⁰ Es war dies nicht das einzige Mal, daß das Leben von Abt Johann gefährdet war. Am 29. November 1741 fand ein richtiges Attentat auf den Abt statt. Es handelte sich dabei nicht um feindliche Soldaten, sondern um zwei unbekannte Männer, die vom gegenüberliegenden Ufer der Donau auf den Abt schossen, der bei der damaligen Überfuhr des Klosters („Mönnichföрге“) Tagelöhner beobachtete, die erkaufte Holz von der Donau an Land brachten.²¹

Die ärgste Kriegsgefahr für das Stift war erst gebannt, als der österreichische Feldmarschall Graf Ludwig Andreas Khevenhüller im Jänner 1742

18 Ebd., 356.

19 P. Markus STÖLZL, Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in den Jahren 1741 und 1742, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden (mit besonderer Berücksichtigung der Ordensgeschichte und Statistik) 15 (1894) 52–62; 270–279. Stölzl legt hier eine Edition der „Annales Monasterii Beatae Mariae Virginis de Hilaria vulgo Wilhering Sacri Ordinis Cisterciensis ab Anno 1741 et sequentibus“ vor, deren Verfasser P. Alan Aichinger (1705 – 1780; Abt: 1753 – 1780) war. Es ist dies ein von der Forschung bis jetzt wahrscheinlich kaum beachteter Augenzeugenbericht, der auf die Darstellung dieser für Oberösterreich einschneidenden Kriegsergebnisse in manchen Details auch heute noch vielleicht so manches neue Licht werfen könnte.

Zum österreichischen Erbfolgekrieg vgl. MAYRHOFER-KATZINGER, a. a. O., 385–392.

20 STÖLZL, a. a. O., 55f.

21 „Den 29. November in Vigilia S. Andreae befandte sich Reverendissimus Dominus zwischen 3 und 4 Uhr abends bey dem Wasser auf der Anländt und Zufahrstatt diessaiths des Mönichförgen, die Arbeith beobachtend einiger Tagelöhner, welche erkaufte Holz von dem Wasser an das Landt brachten. Jensaiths der Donau bey dem gedachten Mönichsförgen (!) wurden gesehen zwey Personen schlechter Kleidung, welche von dannen herauf dem all-dortigen kleinen Gehölz oder Waldlein zugeheten; unversehens hierauf geschahe herüber ein Schuß, vermuthlich aus einem Kugelrohr, welcher Reverendissimo Domino so nahe kamen, daß er die Kugel sehr wohl vorbey prausen und sausen hörte. Man sache die zwey vor in Obacht genohomenen Personen die Flucht von dem Waldlein hinauf nach denen Bauernhöfen nehmen, denen der Gerichtsdiener bis in die Nacht, aber vergeblich nacheylete.“ (55)

Stölzl fügt als Fußnote hinzu: „Dadurch ist die Überlieferung, welche sich in der Wilheringer Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten hat, die Übeltäter seien 2 französische Soldaten gewesen, hinfällig.“ (Ebd.)

sein Hauptquartier im Stift Wilhering aufschlug und Linz zurückerobert wurde. Im Ansuchen um die Errichtung der Schutzengelbruderschaft wird diese Rettung aus tödlicher Gefahr „dem Schutz Gottes und seiner heiligen Engel“ zugeschrieben.²² In Wilhering hatte man jeden Augenblick mit einem Ausfall der in Linz eingeschlossenen Bayern und Franzosen gerechnet und mit der darauffolgenden Verwüstung des Stiftes. „Zu mahlen öfters in Linz einige manschaft schon versamblet ware, unser Closter zu überfallen, zu plündern, und an selben allen feindlichen Muthwillen auszuüben.“²³

Die schuldige Danksagung für die Bewahrung des Klosters in Kriegsgefahr war also ein Hauptanlaß für die Gründung der Bruderschaft. Abt Hinterhölzl schreibt aber, daß er sich schon „vor der ein- und anrückung des Feinds“ entschlossen habe, „dem Heiligen Erz-Engel Michael und den Heiligen Schutzengeln zu ehren“ eine solche Bruderschaft zu errichten. Mag sein, daß ihn die vielen sonstigen widrigen Umstände in seiner Amtszeit zu dieser Idee veranlaßt haben, mag sein, daß die persönliche Frömmigkeit des Abtes hier eine besondere Rolle gespielt hat, sicher wird den Abt auch das florierende Bruderschaftswesen im allgemeinen und im besonderen in der Stadt Linz dazu inspiriert haben. Neben der religiösen Dimension war ja der finanzielle Aspekt kein geringer. Es war für Wilhering höchste Zeit, neben der verschuldeten Rosenkranzbruderschaft²⁴ endlich einmal etwas „Zugkräftigeres“ zu haben. Die Neuausstattung der Kirche, die sich in diesen Jahren – unterbrochen durch den österreichischen Erfolgskrieg – vollzog, nahm jedenfalls ganz auf die Engel Bezug. Der rechte mittlere Seitenaltar wurde als Schutzengelaltar konzipiert, das Altarbild dazu von Martino Altomonte geschaffen.²⁵

Es ist ein umfangreiches Bittgesuch des Abtes in lateinischer Sprache an den Prokurator des Zisterzienserordens²⁶ um Errichtung der Bruderschaft zum Heiligen Michael und den Heiligen Schutzengeln erhalten, worin das

22 „Aliud hinc inter huicemodi extremas angustias refugium nobis haud affulgebat, nec auxilium a quovis alio sperandum foret, nisi a Deo et eius Sanctis Angelis“

(Im ersten Ansuchen an den Protektor des Zisterzienserordens um Einführung der Bruderschaft mit der Bitte um Weiterleitung an den Papst; ohne Datum; siehe Anhang; Stiftsarchiv Wilhering Sch. 19. A1)

Dasselbe auch in der Bittschrift an den Erzbischof von Passau, Kardinal Josef Dominik, Graf von Lamberg, vom 26. Mai 1744 um Bestätigung der Bruderschaft und der Privilegien (Stiftsarchiv Wilhering Sch. 19. A1).

23 Bittschrift an Kardinal Lamberg v. 26. Mai 1744.

24 Geht aus Schreiben vom 24. August 1784 über Schulden bei aufgehobener Rosenkranzbruderschaft hervor. (19. A1)

25 G. WEINBERGER, Einmaligkeit durch Zufall. Aus der Bau- und Dekorationsgeschichte der Stiftskirche Wilhering, in: Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering 1977/78, 5–50.

26 Nach Auskunft von Generalabt Polykarp Zakar handelte es sich wahrscheinlich um Philibertus Quarré (Registra Procuratoris, Bd. 5, Fol. 305; Archiv des Generalatshauses der Zisterzienser in Rom).

Ansuchen um Ablässe einen breiten Raum einnimmt.²⁷ Dieses Ansuchen muß dann die Gewährung der Ablässe durch Papst Benedikt XIV. (1740 – 1758) am 15. März 1743²⁸ zur Folge gehabt haben. Damit war die Bruderschaft auch offiziell genehmigt. Ein weiteres Ansuchen richtete Abt Johann Baptist an den Erzbischof von Passau, Kardinal Josef Dominikus, Graf von Lamberg, (1723 – 1761) am 26. Mai 1744²⁹, worin es vor allem um die Einführung der Bruderschaftsfeste und der Prozessionen ging. Die Bestätigung aus Passau ging am 25. Juni 1744³⁰ ein. Die Bruderschaft wurde am Schutzengelfest 1744, dem 30. August 1744, in Wilhering feierlich eingeführt.

4. Das Wirken der Schutzengelbruderschaft und deren Einschränkung und Aufhebung durch das Josephinische Staatskirchentum

Wie schon Katzinger bemerkt, ist es schwierig, die Effizienz einer Bruderschaft festzustellen. Mitgliederzahlen allein sagen wenig, da die Mitgliedschaft bei mehreren Bruderschaften üblich war. Auch die neue Bruderschaft in Wilhering wurde von den Gläubigen gut aufgenommen und hatte innerhalb kurzer Zeit eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen. Leider sind die Bruderschaftsbücher aus dieser Zeit verlorengegangen. Aufschluß über die Zahl von Bruderschaftsmitgliedern gibt aber etwa ein Verzeichnis der vom August 1774 bis Juli 1775 verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft, das gedruckt vorliegt³¹ und allen Mitgliedern zugeschickt wurde. Allein im August 1774 werden 15 Todesfälle angegeben. Ein Großteil der angeführten Verstorbenen kam aus den Pfarren der Umgebung des Stiftes und aus den Stiftspfarran.

Jede Bruderschaft war bestrebt, auch berühmte Persönlichkeiten als Mitglieder zu führen. Es mag zwar etwas übertrieben erscheinen, wenn in einer alten Wilheringer Quelle gestanden sein soll, „die berühmtesten Männer der Welt und Vorsteher der Kirche, Heerführer und viele andere, die ihre Würde und Vornehmheit über gewöhnliches Los erhoben hat, haben sich mit eigener Hand in das Album eingetragen ...“³² Auch die Behauptung, daß Maria The-

27 Anhang.

28 Siehe Bruderschaftsbrief. (Stiftsarchiv Wilhering, Sch. 19. A1)

29 Ebd. Siehe Anhang.

30 Die Dokumente fehlen auch hier. Es muß wieder auf den Bruderschaftsbrief verwiesen werden.

31 Pfarrarchiv Wilhering – Akten Schutzengelbruderschaft.

32 Zitiert im Gesuch von Abt Alois Dorfer an Bischof Franz Joseph Rudigier, aufgezeichnet in: Album Confraternitatis Ss. Angelorum Custodum et Michaelis Archangeli in Monasterio B. M. V. de Hilaria Ordinis Cisterciensis 1860.

resia und viele Mitglieder des Herrscherhauses sich eigenhändig in das Bruderschaftsbuch eintrugen³³, läßt sich nicht mehr nachweisen. Eine Reihe von Stiftungen beweist aber das Interesse an der Bruderschaft.³⁴ So gibt es einen Stiftbrief auf eine Wochenmesse zur Schutzengelbruderschaft in Wilhering vom 1. Jänner 1745, ausgestellt von „Frau Maria Caecilia Pablitschkin, Witwe des verstorbenen Herrn Johann Ignatius Pablitschkin, gewesener Kassier des Fürsten Schwarzenberg in Krumau“. Immerhin wurde für diese Wochenmesse um eine glückliche Sterbestunde und für das feierliche Requiem „cum libera et absolute“, das nach dem Tod der Stifterin gelesen werden sollte, ein Kapital von 1000 Gulden bei der Bruderschaft hinterlegt. Eine weitere Stiftung vom 3. Juli 1748 betraf einen Johann Georg Kößler aus Ottensheim, der 100 Gulden für 2 jährliche Messen hinterlegte. Die Mitgliedschaft bei der Bruderschaft ging – wie immer – quer durch alle Stände. Deutlich wird das bei der Stiftung von einer Seelenmesse durch Michael Wachtl, gewesener Küchenjunge zu Wilhering, welche am 1. Jänner 1765 gemacht wurde.

Die Regeln der Wilheringer Schutzengelbruderschaft befinden sich abgedruckt auf dem schön gestalteten Bruderschaftsbrief, von dem sich noch je ein Exemplar im Stiftsarchiv und im Pfarrarchiv Wilhering befindet. Jedes Mitglied erhielt bei Eintritt in die Bruderschaft einen solchen Brief. Beim Tod sollte der Bruderschaftsbrief zurückgeschickt werden oder in anderer Weise der Todesfall in Wilhering bekanntgegeben werden, damit für den Verstorbenen gebetet werden könne.

Als wichtigste Regeln werden angegeben: 1. Beichte und Kommunion am Tag des Eintritts; Gewinnung der Ablässe. 2. Die Mitglieder sollen ein Bild des Hl. Michael und der Schutzengel in ihrer Wohnung haben und das tägliche Bruderschaftsgebet verrichten. Wer nicht lesen kann, soll anstelle dessen 3 Vaterunser und 3 Engel des Herrn beten. 3. Beichte und Kommunion am Fest des hl. Michael, am Schutzengelfest, an den 4 Quatembersonntagen und am Ostersonntag. 4. Die Priester sollen jährlich eine Messe für die verstorbenen Mitglieder lesen, Laien eine solche lesen lassen oder eine andere Andachtsübung in dieser Gesinnung verrichten. 5. Am Schutzengelfest wird das Hochamt für die lebenden Mitglieder der Bruderschaft gefeiert. 6. Für die Verstorbenen ist am Montag nach dem Schutzengelfest ein Requiem; jeden Mittwoch durchs Jahr eine Messe für Lebende und Verstorbene. Die Mitglieder sollen nach Möglichkeit diese Messe mitfeiern. 7. Die Mitglieder sollen die Jugend in der Christenlehre unterrichten. Sie sollen selber für andere Menschen „gleichsam leibliche Schutz-, Lehr- und gute exemplarische Anleitungs-Engeln abgeben.“ Prozessionen sind am Titularfest der Schutzengel, am

33 Vgl. Anm. 13.

34 Bei den Akten zur Bruderschaft, a. a. O.

Tag des hl. Erzengels Michael und „alle Monat-Sonntag durchs Jahr“, womit wahrscheinlich der erste Sonntag im Monat gemeint war.

Für die Mitglieder der Bruderschaft wurde 1744 ein eigenes Bruderschaftsbüchlein verfaßt mit den Regeln der Bruderschaft, den Ablässen und Gebeten für verschiedenste Anlässe.³⁵

Unter dem Abschnitt „Andachten Für die Fest-Tag dieser Bruderschaft“ erfährt man darin etwas mehr über den Ablauf der Feierlichkeiten. Das Fest der Schutzengel werde als das „Titular-Fest mit zweyen unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungenen Vespern und Aemtern mit einem herzlichen Umgang (bey welchem das Hochwürdige Sacrament des Altars herum getragen, und der Englische Rosenkrantz³⁶ gebettet wird) und zweyen Predigen, deren eine Vor- die andere Nachmittag, nach welchen der Englische Rosenkrantz vor die lebendigen, sambt denen Gebetern vor die abgestorbene Mitglieder diser Bruderschaft gebettet wird“, begangen. Die Bruderschaft hatte auch einen Vorsteher, der anscheinend öfter wechselte. Am Fest des Erzengels Michael wurde „nach gehaltener Lob-Red von dem heiligen Ertz-Engel der neuerwählte Herr Rector sambt denen übrigen Herren Beamten der Bruderschaftt unter öfteren Trompeten- und Paucken-Schall verkündigt und vorgestellet“. Daraufhin fand „die Glückwünschung, und Überreichung der Bruderschafts-Zeichen an das neu- erwählte Oberhaupt von etwelchen allhier studirenden Knaben auf das demüthigst“ statt. Worin die Bruderschaftszeichen bestanden und ob der Rector ein Laie oder einer der Stiftspriester war, läßt sich aus dem Text nicht feststellen. Es läßt sich auch nicht sagen, ab welchem Jahr bei den Prozessionen die Schutzengelstatue, die für diesen Zweck angefertigt wurde und auch heute noch verwendet wird, mitgetragen wurde.

Während etwa für die Schutzengelbruderschaft Putzleinsdorf über einen langen Zeitraum genau Rechnung geführt wurde, hat man in Wilhering erst

35 „Kurzer Vorbericht und Einleitung Der Hochlöblichen Bruderschaftt, Welche Dem Unüberwindlichsten Himmels-Fürsten, Aller Englischen Gespannschaftt Groß-Hertzogen, und Schutz-Herrn Wider sichtbar- und unsichtbare Feind, absonderlich in der letzten Sterbstund dem Heiligen Ertz-Engel MICHAEL, und denen Heiligen Schutz-Engeln Zu Ehren in der Löblichen Stiftt- und Closter-Kirch unser lieben Frau zu Wilhering befreysten Cistercienser Ordens in Ertz-Herzogthum Oesterreich ob der Enns, unter Regierung des Hochwürdigen Herrn Abbtens Johannis Baptistae aufgerichtet, von Ihro Päpstlichen Heiligkeit Benedicto XIV. den 15. Martii 1743 mit gewöhnlich-hohen Ablässen begnadet, dann von Ihro Hochfürstlichen Eminenz Josepho Dominico Cardinalen von Lamberg, Exempten Bischoff zu Passau mit gnädigsten Consens den 25. Junii 1744 confirmiret worden, Lintz, gedruckt bey Johann Feichtinger 1744. (144 Seiten, Stiftsbibliothek Wilhering)

36 Der „englische Rosenkrantz“, wie er heute noch am Schutzengelfest in Wilhering gebetet wird, besteht in der Hauptsache darin, daß nach Glaubensbekenntnis, Vater unser, Ave Maria, neunmal abwechselnd „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll.“ und „Ehre sei dem Vater ...“ gebetet werden.

relativ spät und nur auf Drängen der staatlichen Stellen mit der Rechnungsführung begonnen. Rechnungen wurden auf alle Fälle für die Jahre 1773, 1774 und 1775 verfaßt, vorhanden sind die für 1773 und 1775³⁷. Hier werden schon deutlich Einflüsse des Staatskirchentums sichtbar, das eine genauere Kontrolle über die Bruderschaften und einen Einfluß auf deren Finanzen anstrebte.

Die Rechnungen wurden auf Anordnung der „Hochlöblichen Mildten Stiftungs Commission“ angefertigt. Im Begleitbrief zur Rechnung 1775 wird dabei von Stiftsseite festgestellt: „Da diese Bruderschaft vorzüglichst auf Unkosten des Stifts introducirt, so auch der größte Theill der Bruderschafts Ausgaben in Ermangelung eines eigenen erklecklichen Fundi aus dem Säckel des Stifts bestritten worden sey, und daher hat Mann auch für überflüssig angesehen, eine separate Rechnung zu formirn, mit welcher, wen früher der Anfang gemacht worden wäre, die Bruderschaft bey weiten dem Stift mehrers schuldig seyn würde, als selbe einerseits laut neueren Rechnungen in Vermögen hat.“

Bruderschaften waren dem staatskirchlichen System und aufgeklärten Kirchenmännern ein Dorn im Auge. Am 1. Jänner 1752 veröffentlichte etwa der Wiener Erzbischof Kardinal Johann Joseph von Trautson (1751 – 1757) einen Hirtenbrief, der vor allem für Prediger gedacht war. Es wird darin von einem verkehrten Bewußtsein der Gläubigen gesprochen, für die oft das Nichteinhalten von Bruderschaftsregeln eine größere Sünde darstelle als das Nichthalten der 10 Gebote Gottes. Die Prediger werden deswegen angewiesen, über wesentliche Glaubenswahrheiten und die göttlichen Tugenden zu sprechen und dann erst über die Verehrung der Heiligen und Gnadenbilder, über Wallfahrten, Ablassse oder Bruderschaften. Auswüchse von veräußerlichten Frömmigkeitsformen sollten eingedämmt werden.³⁸ An die Stelle des äußeren Schauspiels sollte die Belehrung der Christen treten; deshalb wurde unter der Regierung von Maria Theresia (1740 – 1780) für Kinder und Jugendliche am Sonntag nachmittag die Christenlehre eingeführt.³⁹ Das Prozessionswesen wurde durch landesfürstliche Verordnungen schrittweise eingedämmt, so durch ein Hofdekret vom 31. März 1769.⁴⁰

In Wilhering scheint aber in diesen Jahren die Schutzengelbruderschaft noch gut floriert zu haben. In der Rechnung für 1773 wird ähnlich wie in Putzleinsdorf am Schutzengelfest von 6 Beichtvätern gesprochen. Für das St.-

37 Diese und weitere Dokumente zur Schutzengelbruderschaft im Wilheringer Stiftsarchiv, Sch. 19. A1.

38 H. HOLLERWEGER, Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich (Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 1), Regensburg 1976, 62f.

39 Ebd., 78.

40 Ebd., 80f.

Michaels-Fest wurden 4 Beichtväter bestellt. Für eine Schutzengelprozession in Wilhering benötigte man 4 Statuenträger, 4 Himmelträger, 12 Stabträger, 6 Fackelträger, 2 Fahnenräger. Einen Hinweis auf die Verkleidung mancher Teilnehmer an der Prozession bildet der Rechnungsposten von 6 wollenen Perücken für die Fackelträger. Bezahlt wurden weiter 4 Sängerknaben, die „Calcanten“ (Orgeltreter), „Leuther“ und die „Münichförgler“ für das Überführen der Leute über die Donau. Weitere Ausgaben verursachten Paramente, Weihrauch, Wachs und Baumöl. Ursprünglich muß es auch eine Art Bewirtung der Teilnehmer an den Prozessionen gegeben haben, denn in den Rechnungen heißt es wiederholt: „Und vor die in Festo Ss. Angelorum abzuhalten kommende grosse Tafel, würdet in anbetragt, da diese Bruderschaft ohnehin mit wenig – oder gar keinen Mitln versehen ist, dermahlen anverlangt – und abgereicht Nichts.“ 1773 wurden 300 der oben erwähnten Totenbriefe ausgeschiedt, welche den Mitgliedern die Namen der Verstorbenen anzeigen. Das läßt auch eine vorsichtige Schätzung der Mitgliederzahl zu, welche die Zahl 300 nicht überschritten haben dürfte.

Als Zeichen für die Lebendigkeit der Bruderschaft kann gelten, daß sie im Jahre 1773 in der Pfarre Hellmonsödt eingeführt wurde, obwohl diese Pfarre eine Weltpriesterpfarre war und mit dem Stift nichts zu tun hatte. Der damalige Pfarrer von Hellmonsödt, Johann Baptist Lang⁴¹, schrieb in die Pfarrchronik: „Anfangs septembris Dominica Ss. Angelorum habe die Schutzengl Bruderschaft eingeföhret und solche gänzlich dem Stifft und Kloster Wilhering incorporiert, hierzu also weiters kein anlangen gestöllet, oder Verwilligung außer besagtem Kloster angesuchet.“⁴² Auch in Hellmonsödt scheint es ein reges Bruderschaftsleben gegeben zu haben. Neben einer Armen Seelen-Bruderschaft wird eine Christenlehrbruderschaft unter dem Titel und dem Schutz der hl. Anna angeführt, für die noch ein Bruderschaftsalbum existiert.⁴³ 1781 ließ man noch die Röcke der Armen Seelen-Bruderschaft erneuern⁴⁴, bevor 1782 alle Stäbe und Kutten der Bruderschaften abgeschafft wurden.⁴⁵ Von der Schutzengelbruderschaft in Hellmonsödt ist aber nach ihrer Einführung 1773 keine Rede mehr in der Pfarrchronik. Wohl wird 1785 von der Einziehung aller Bruderschaftsstiftungen nach der Auf-

41 Stammte aus Hauzenberg in Bayern; Magister der Philosophie; 61 Jahre Priester; 38 Jahre in Hellmonsödt; im Alter von 85 Jahren am 25. April 1805 dort gestorben. (Inscription auf seinem Bild in der „Pfarrergalerie“ im Pfarrhof Hellmonsödt)

42 „Nota annorum Barochia. K. K. Kreysamts Decreta in Oesterreich ob der Ens. Hauptstadt Linz. Protocol Pfarrkirch Helmonsoed ab anno 1780“, S. 47. Notizen auch aus den Jahren vor 1780. (Pfarrarchiv Hellmonsödt)

43 Pfarrarchiv Hellmonsödt.

44 Anm. 42, a.a.O., 92.

45 Ebd., 94.

hebung der Bruderschaften berichtet⁴⁶ und davon, daß im August 1786 „Liquidatoren von der Buchhalterung“ kamen, „welche alles einzogen, was noch von denen Bruderschaften übrig war“.⁴⁷ Hellmonsödt ist auch ein Beispiel dafür, daß es mancherorts gelungen zu sein scheint, die nach der Abschaffung der früheren Bruderschaften anbefohlene Einheitsbruderschaft „Von der thätigen Liebe des Nächsten“ weiterzuführen und Gläubige dafür zu interessieren, denn schon 1786 gibt es wieder Einschreibungen in das Bruderschaftsbuch, welche erst 1813 aufhören.

Die Aufhebung der Bruderschaften und die Einziehung ihrer Finanzen wurden durch mehrere Dekrete geregelt. In einer Resolution vom 3. März 1783 wird das Vermögen der Bruderschaften dem Schulfond zugeteilt.⁴⁸ Einige Bruderschaften scheinen aber den Vermögensstand nicht ordnungsgemäß dargelegt zu haben. In einem Schreiben vom 4. Oktober 1783⁴⁹ heißt es, daß nach dreimaliger Ermahnung bei manchen Bruderschaften dieser wahre Vermögensstand nun mit staatlicher Gewalt eingefordert werden soll. Zu diesen anscheinend „hartnäckigsten“ Bruderschaften gehörte neben der Bruderschaft Unserer Lieben Frau zu Ottensheim auch die Schutzengelbruderschaft von Putzleinsdorf.

Über die Aufhebung der Wilheringer Schutzengelbruderschaft ist uns kein Schriftverkehr erhalten geblieben. Es kann sein, daß die Aufhebung hier auf keinen besonderen Widerstand gestoßen ist, mußte man sich doch in den darauffolgenden Jahren bemühen, den „Josefinischen Klostersturm“ zu überstehen und überhaupt als Stift zu überleben.⁵⁰ Noch am 14. Jänner 1789 wurde ein Geldbetrag der aufgehobenen Schutzengelbruderschaft an den k. k. Bruderschaftsfond abgeliefert.⁵¹

Allgemein wurde die Aufhebung der Bruderschaften immer wieder mit dem Vorwurf gerechtfertigt, die meisten Bruderschaften hätten nur auf Nebenandachten abgezielt, deren Erfüllung leichter fiele als die Beobachtung der wesentlichen Pflichten des Christentums. Die Bruderschaften seien ein „Standorth betäubender Andächteleyen und somit die sicherste Quelle zu Gelderwerbungen für die Welt- und Ordenspriester.“⁵² Die Liturgiewissenschaft sieht aus einiger zeitlicher Entfernung die Sache doch etwas differenzierter. Hollerweger schreibt dazu in seiner Habilitationsschrift über die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich: „Da die Bruderschaften Laienbewegungen waren, ist der Schaden für die Kirche auch

46 Ebd., 98.

47 Ebd., 101.

48 Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Archiv der Landeshauptmannschaft, Sch. 109.

49 Ebd.

50 R. HITTMAIR, Der Josefinische Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg 1907, passim.

51 Stiftsarchiv Wilhering, Bruderschaftsakten.

52 Z. n. HOLLERWEGER, a. a. O., 105.

insofern nicht zu übersehen, da in der Folgezeit die Klerikalisierung des Gottesdienstes nur gefördert wurde. Zugleich ging die Mannigfaltigkeit der Gottesdienstformen verloren, die volksverwurzelte Elemente, wenn auch mit manchem Wildwuchs, aufwies, von welchen ein Teil aber doch erhaltenswert gewesen wäre.⁵³ Daß mit den Bruderschaften etwas Wichtiges verlorengegangen war, wird in den zahlreichen Ansuchen um Wiedereinführung deutlich, die es in der Folgezeit gab. Schon von 1790 gibt es eine diesbezügliche Eingabe der österreichischen Bischöfe, die aber abgelehnt wurde.⁵⁴

5. Die Wiedereinführung der Wilheringer Schutzengelbruderschaft

Die Amtszeit des Linzer Bischofs Gregorius Thomas Ziegler (1827 – 1852)⁵⁵ war von einer zunehmenden kirchlichen Restauration, verbunden mit der allmählichen Loslösung aus den Zwängen des Staatskirchentums, gekennzeichnet. Zahlreiche Andachtsformen, die durch die staatlichen Reformen abgeschafft worden waren, wurden nun wieder eingeführt. Folgerichtig wurde auch die Frage der Bruderschaften wieder aktuell. Mit einem Schreiben des Landespräsidiums vom 17. August 1832 wurde den Bischöfen ein Gutachten abgefordert, ob die Wiedereinführung der Bruderschaften wünschenswert sei.⁵⁶ Die Antwort von Bischof Ziegler ist in Briefmanuskripten erhalten, die sich eindeutig für die Bruderschaften aussprechen.⁵⁷ Ziegler wirft in diesen Briefen der Aufklärung vor, sie habe das Wesen des Menschen verkannt, indem sie einseitig den Verstand betonte. Ihr eigentliches Ziel, die Hebung der Sittlichkeit, habe sie dadurch verfehlt. Um beim Menschen das Interesse für das Wahre und Gute zu wecken, müßten auch seine Gefühlskräfte angesprochen werden. Der Mensch sei ein Sinnenwesen, das nur auf sinnlichem Weg zum Übersinnlichen gelangen könne. „Darum bestimmt auch nicht das religiöse Wissen allein, sondern das mit diesem verbundene religiöse Gefühl die Religiosität des Menschen, und nur dort, wo beydes gehörig und den ewigen Wahrheiten gemäß ausgebildet ist, kann echte Religiosität und wahre Frömmigkeit – erleuchteter und lebendiger Glaube stattfinden.“⁵⁸ Ziegler warnt vor jeder Vereinseitigung: Gefühl allein

53 Ebd., 105.

54 Ebd., 310.313.

55 R. ZINNHOBLE, Art. Ziegler, Gregorius Thomas, in: Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, hg. v. E. Gatz, Berlin 1983, 834–837.

E. HOSP, Gregorius Thomas Ziegler, in: R. ZINNHOBLE (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, 90–104.

56 Ordinariatsarchiv Linz, CA/2 Sch. 83 Fasc. 10/16a u. b.

57 20. Sept. 1832; 1. Juni 1833; 20. Febr. 1834; 1. April 1834; ebd.

58 Briefkonzept v. 1. Juni 1833.

führe zu Mystizismus, eine isolierte Vernunft zu Rationalismus. Das Ideal wäre eine Verbindung aller menschlichen Grundkräfte.

Im Zusammenhang mit diesen Eingaben hat Ziegler in seiner Diözese auch eine Erhebung über die ursprünglich existierenden Bruderschaften durchführen lassen.⁵⁹ Darin werden auch die oben angeführten acht Schutzengel- und vier St. Michaelsbruderschaften erwähnt. Neben den Andachten und Zwecken der Bruderschaften werden auch das Kapital und dessen Verwendungszwecke nach der Aufhebung angegeben. Von der Putzleinsdorfer Schutzengelbruderschaft etwa sind 340 Gulden zum Schulfond und 340 Gulden zum Armeninstitut gegangen. Die Gutachten der Bischöfe über die Bruderschaften führten aber zu keiner Wiedereinführung.

Möglich wurde eine Wiedereinführung erst nach der endgültigen Überwindung des josephinischen Staatskirchentums 1850 und nachdem die Kirche ihre volle Freiheit wiedererlangt hatte. Unter der Regierungszeit des Abtes Johann Baptist Schober (1832 – 1850)⁶⁰, der ein Denker der Aufklärung und „kein Freund von Zeremonien“ war, wäre eine Wiedereinführung der Schutzengelbruderschaft ohnehin undenkbar gewesen. Diese wurde erst möglich unter dessen Nachfolger Abt Alois Dorfer⁶¹, der übrigens aus Putzleinsdorf stammte, aber die Feste der dortigen Schutzengelbruderschaft höchstens noch vom Hörensagen hätte kennen können. Unter Dorfer kam es im Stift Wilhering zur allmählichen Erneuerung des Klosterlebens. Der Personalstand im Kloster war zwar auch am Ende der Regierungszeit Dorfers relativ gering, aber es wurde immerhin das ganze Brevier wieder miteinander gebetet.⁶²

Die Initiative zur Wiedereinführung der Schutzengelbruderschaft dürfte nicht vom Abt allein ausgegangen sein. Eine Mitwirkung darf auch von P. Robert Riepl⁶³ angenommen werden, der schon unter Abt Schober den Niedergang aller heiligen Gebräuche beklagte.⁶⁴ P. Robert verfaßte dann den

59 Siehe Anm. 12.

60 R. J. DESSL, Johann Baptist Schober. Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering. (1783 – 1850), in: 82. Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering 1991/92, 3–6.

61 Geb. 14. 10. 1807 in Putzleinsdorf; Einkleidung 27. 2. 1829; Profeß 25. 12. 1832; Primiz 27. 7. 1834; Abt 14. 5. 1851; gest. 5. 2. 1892 (Wilheringer Profefßkatalog; Cistercienser-Chronik 4 (1892) 92–94).

62 Vgl. R. J. DESSL, Theobald Grasböck (1846–1915). Das Wirken des Wilheringer Abtes im Dienste der Österreichisch-Ungarischen Zisterzienserkongregation, (Diss. zur Erlangung des Doktorgrades an der Kath.-Theol. Hochschule Linz a. d. Donau), in: *Analecta Cisterciensia* 45 (1989) 121-275; hier 155f.

63 Taufname Antonius; geb. 12. 1. 1826; Einkleidung 15. 8. 1845; Profeß 21. 9. 1848; Primiz 15. 8. 1850; Professor am Gymnasium in Linz; gest. 8. 11. 1871. (Wilheringer Profefßbuch von 1713)

64 R. RIEPLS Chronik ab 31. August 1845 (bis 13. März 1848). (Stiftsarchiv Wilhering 1. B33)

Schutzengelhymnus, den sein Freund Anton Bruckner vertonte.⁶⁵ Von P. Robert Riepl stammt auch ein „Erbauungs-Büchlein“ über die heiligen Schutzengel, vornehmlich für die Mitglieder der Schutzengelbruderschaft gedacht, das 1860 in Linz herauskam und schon 1866 in zweiter Auflage gedruckt werden mußte.⁶⁶ Es handelte sich hier praktisch um eine Neufassung des barocken Schutzengelbüchleins.

Eine wichtige Rolle könnte auch P. Bernhard Söllinger⁶⁷ gespielt haben, von dem der spätere Abt Theobald Grasböck (1892 – 1915) schrieb, daß ihm „die Anbahnung eines besseren Ordensgeistes im Stift“ zu verdanken sei.⁶⁸ Söllinger war jedenfalls einer der ersten, die sich in das neue Bruderschaftsbuch einschrieben. Am 25. Dezember 1858 richteten Abt und Konvent des Stiftes Wilhering an Bischof Franz Joseph Rudigier (1853 – 1884)⁶⁹ ein Schreiben, in dem um Genehmigung einer Wiedereinführung der Schutzengelbruderschaft angesucht wurde.⁷⁰ Die angeführten Gründe, die den Abt und den Konvent dazu bewegen hätten, waren folgende:

„a. Die größere Ehre Gottes, indem man seinen Dienern Ehre erzeigt.

b. Damit die Glaubenslehre der hl. Kirche über die hl. Engel in den Herzen der Menschen gefestigt werde und die Verehrung der seligen Geister wachse.

c. Damit für das Heil der Seelen gesorgt werde und vor allem, damit, wenn heute die Selbstliebe alles in Besitz nimmt und die Menschen ihrer Nächsten vergessen, sie um so bereiter einander den Dienst der Engel leisten, damit sie sich erinnern, daß Engel ihnen zur Seite stehen, sich betrüben oder fliehen, wenn gesündigt wird. Endlich, damit die Jugend unter dem Schutz der hl. Engel gesichert vor schlechtem Beispiel und Verderbnis bewahrt werde.

d. Damit jene, die alljährlich am Tag der hl. Engel beichten und kommunizieren, die Ablässe gewinnen.

65 G. K. MITTERSCHIFFTHALER, Die Beziehungen Anton Bruckners zum Stift Wilhering, in: Bruckner-Studien. Festgabe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 150. Geburtstag von Anton Bruckner, hg. v. O. Wessely, Wien 1975, 113–141; über den Schutzengelhymnus 121–125.

DERS., Anton Bruckner im Stift Wilhering. Zum 150. Gedenktag seiner Geburt, in: 64. Jahresbericht des Stiftsgymnasiums Wilhering 1973/74, 3–13.

Der komplette Hymnus in den zwei vorliegenden Notenfassungen ist als Beilage abgedruckt in DERS., Anton Bruckner im Stift Wilhering, in: Singende Kirche 21 (1973/74) 161–163.

Siehe Anhang.

Der Schutzengelhymnus ist auch auf Schallplatte erschienen: Musik aus der Stifterstraße. Das Orchester und der Chor des Musikgymnasiums Linz. Leitung Franz Möst und Balduin Sulzer, aufgenommen Februar 1980 in Wien.

66 Beide in Stiftsbibliothek Wilhering.

67 Taufname Johannes; geb. 19. 4. 1836; Einkleidung 15. 8. 1854; Profeß 1. 11. 1857; Primiz 10. 8. 1859; verschiedene Ämter im Kloster; gest. 16. 5. 1894 als Verwalter in Krems. (Wilheringer Profeßbuch von 1713)

68 DESSL, Grasböck, a. a. O., 151.

69 R. ZINHOBLER (Hg.), Bischof Franz Joseph Rudigier und seine Zeit, Linz 1987.

70 Festgehalten im ALBUM CONFRATERNITATIS, a. a. O.

e. Daß auch heute, wie zu Zeiten der Gründung, ein großer Zustrom von Menschen die Verehrung der hl. Engel mit ins Leben trage.

f. Freilich sind alle eingeladen, der Bruderschaft beizutreten, doch ist es uns vor allem ein Anliegen, daß die Gläubigen der Pfarreien, die dem Stift inkorporiert sind, durch ein neues Band der Mutter Klosterkirche verbunden seien.

g. Damit durch den Schutz der hl. Engel unser Kloster auch in dieser Zeit heil und unberührt bestehe.

h. Damit unser Kloster, wenn der Tod im Lauf der Jahre die Mitbrüder hinwegrafft, ihre Zahl und ihr Verdienst wieder vermehrt werde.

i. Damit Gott durch den Schutz der hl. Engel unsere Mitbrüder vor unvorhergesehenem Tod bewahre und gewähre, daß sie nicht sterben, ohne gestärkt zu sein mit den Sakramenten der Kirche und daß sie wachsam die Stunde erwarten, in der der Herr kommen wird.“

Was bei diesen angeführten Gründen in besonderer Weise herausragt, ist die angestrebte neue Verbindung des Klosters mit den Stiftspfarrern. Das Schutzengelifest sollte dadurch wieder zu einem Treffpunkt der Gläubigen aus diesen Pfarren werden. Die Bruderschaft sollte eine neue Gebetsverbindung schaffen und zur religiösen Erneuerung beitragen. Am 2. Mai 1859 approbierte Bischof Franz Joseph Rudigier die Bruderschaft.⁷¹ Der nächste Schritt war die Verbindung der Wilheringer Bruderschaft mit der römischen Erzbruderschaft von den Schutzengeln, wodurch die alten Ablässe für die Bruderschaft bestätigt wurden. Da die Ablässe aber für das Schutzengelifest am 2. Oktober galten, mußte nun in Rom angesucht werden, um diese für den 1. Sonntag im September gewährt zu bekommen, was mit dem Schreiben vom 31. Jänner 1860 auch geschah. Nun stand der Wiedereinführung der Schutzengelbruderschaft am 2. September 1860 nichts mehr im Weg. Bischof Franz Joseph Rudigier selber kam an diesem Festtag nach Wilhering und hielt den festlichen Gottesdienst.⁷² Rudigier war auch der erste, der sich als Mitglied in das Bruderschaftsalbum eingetragen hat. Ende Dezember 1860 waren es schon 902 Mitglieder, die sich in dieses Album eingeschrieben hatten. Sie kamen vor allem aus den Stiftspfarrern.

Als „Andachten der Bruderschaft“ werden im Bruderschaftsbuch die Hochämter am Schutzengelifest und am Fest des heiligen Erzengels Michael angeführt. Am Montag nach dem Schutzengelisonntag wird für die verstorbenen Mitglieder ein Totenamt gehalten. Am ersten Sonntag jeden Monats wird in der Klosterkirche nach der Vesper der „englische Rosenkranz“ gebetet und am ersten Montag jeden Monats wird für die lebenden und verstorbenen Mitglieder eine heilige Messe gelesen. Eine Schutzengelprozession wird weder

71 Ebd.

72 Pfarrchronik Wilhering, 1. Teil, 1784–1953, 28.

bei den Andachten der Bruderschaft im Bruderschaftsbuch noch in der Wilheringer Pfarrchronik für diese erste Zeit der Wiedereinführung erwähnt. Auch im „Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz“ von 1913, wo alle besonderen Andachten und Prozessionen der einzelnen Pfarren angeführt sind, scheint unter Wilhering nur die Schutzengelandacht am ersten Sonntag auf, nicht aber eine Schutzengelprozession. Die Verkündigungsbücher der Pfarre Wilhering für diese Zeit bestätigen dies.⁷³ Erst für den Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts ist die Schutzengelprozession sicher belegt.⁷⁴

Im Bruderschaftsbuch werden auch die Satzungen der Bruderschaft angeführt: Neben der Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche wird den Mitgliedern nahegelegt, wenn möglich täglich dem hl. Meßopfer beizuwohnen und die Sakramente der Buße und der Eucharistie öfter zu empfangen, wenigstens aber an den Festen der Schutzengel und des hl. Michael. Das tägliche Bruderschaftsgebet soll verrichtet werden und einmal im Jahr der „englische Rosenkranz“ gebetet werden. Es „liegt den Mitgliedern ob, die Jugend zur Gottesfurcht zu leiten und ihre Unschuld zu bewahren, Böses zu verhüten und davon abzumahnern, überhaupt dem Nächsten durch gutes Beispiel vorzuleuchten und so ein sichtbarer Schutzgeist an den Mitmenschen zu werden.“

Die Wiedereinführung der Schutzengelbruderschaft stellt auch insofern etwas Besonderes dar, als in keiner der oben angeführten 8 Pfarren, wo in der Barockzeit eine derartige Bruderschaft bestanden hat, diese wiedereingeführt wurde.⁷⁵ Auch die St. Michaelsbruderschaften fanden keine Neubelebung. Stattdessen gab es in vielen Pfarren die neuen Bruderschaften und Vereine des 19. Jahrhunderts, wie Herz-Jesu⁷⁶ und Herz-Mariä-Bruderschaften, Dombauverein usw. Sie alle geben Zeugnis vom wiedererstarteten kirchlichen Leben im 19. Jahrhundert. Man entdeckte das organisierte religiöse Gemeinschaftsleben wieder als Quelle der religiösen und kirchlichen Erneuerung. Der große Zulauf zur Wilheringer Bruderschaft belegt diese neue Wirkmacht. Bis 1899 wurden 8255 Mitglieder in das Bruderschaftsbuch eingeschrieben, wobei natürlich Mitgliedszahlen alleine auch wieder nur beschränkte Aussagekraft haben.

73 Stiftsarchiv Wilhering.

74 Erinnerungen der älteren Mitbrüder.

75 Oben angeführter REALSCHEMATISMUS sämtlicher Pfarren der Diözese Linz, Linz 1913.

76 Vgl. R. J. DESSL, Die Herz-Jesu-Verehrung in Oberösterreich im 18. und 19. Jahrhundert. Etappen der kirchlichen Integration einer Frömmigkeitsform, in: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines Gesellschaft für Landeskunde, Bd. 132, Linz 1987, 81–136.

6. Die Weiterführung der Schutzengelbruderschaft bis in die heutige Zeit

Die Zeugnisse über die Schutzengelbruderschaft und die Schutzengelfeste werden in der weiteren Zeit eher spärlich. Das hängt sicher damit zusammen, daß beides in das allgemeine Bewußtsein der Gläubigen im Einzugsbereich des Stiftes übergang. Einzelne Hinweise sind trotzdem interessant. 1871 verlegte man die Maiandacht in der Stiftskirche von der Grundemannkapelle – wohl wegen Platzmangels – zum Schutzengelaltar; zwei beliebte Frömmigkeitsformen werden damit auf einem Altar vereinigt.

Das Schutzengelfest im Stift war nicht nur ein religiöses Ereignis. Ähnlich wie es in der Barockzeit nach dem Umzug eine „Tafel“ für die Bruderschaftsmitglieder gegeben hat, gestaltete sich nach der Wiedereinführung ein „Schutzengelkirntag“ rund um das Schutzengelfest. Bis zum Ersten Weltkrieg fand ein Weinausschank durch die stiftseigene Kellerei statt. „Verkaufshütten“ waren im Stiftshof und in der Umgebung aufgestellt. Nach einer mündlichen Hausüberlieferung soll es dabei oft sehr ausgelassen zugegangen sein, sodaß den Mönchen verboten wurde, daran teilzunehmen. Stattdessen soll an diesem Tag für die Mönche im Konventbereich ein Faß Bier angeschlagen worden sein ...

Der Erste Weltkrieg bedeutete auch für die äußere Gestaltung der Schutzengelfeste einen Einschnitt. 1924 schrieb Abt Gabriel Fazeny (1915 – 1938) in die Klosterchronik: „Laut Gemeindeausschußbeschuß über eine Eingabe der beiden hiesigen Gastwirte wurde heuer wieder zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges der ‚Schutzengelkirntag‘ gehalten – bei schwacher Beteiligung von Krämern und Gästen, da das Wetter sehr schlecht war. Das Stift beteiligte sich nicht mehr daran weder durch Weinausschank noch durch Gestatten von Verkaufshütten im Stiftshofe und in der Abtei.“⁷⁷

Die folgenden Jahre scheinen einen Aufschwung des Schutzengelfestes gebracht zu haben. In der Pfarrchronik wird 1929 vermerkt: „Übrigens brachte heuer auch der Schutzengelssonntag außergewöhnlich viele Gäste von nah und fern, obwohl er nun ein wesentlich anderes Gepräge aufweist als in früheren Jahren, da seit Kriegsbeginn der früher so beliebte Weinausschank der Stiftskellerei gänzlich aufgehört hat.“⁷⁸

Einen auffallenden Aufschwung nahm die Zahl der Mitglieder in den Jahren 1933 und 1934. Nachdem in den Jahren nach dem Krieg die Zahl der Mitglieder nur unmerklich angestiegen war, schrieben sich plötzlich wieder 117 neue Mitglieder ein. Die neue Zufluchtnahme zur Schutzengelbruderschaft könnte auch mit der sich zuspitzenden bedrohlichen Situation im öster-

77 Chronik der Abtei 1920–1954, 99f. (Stiftsarchiv Wilhering)

78 A. a. O., 125.

reichischen Ständestaat unter Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß und der zunehmenden Gefahr des Nationalsozialismus zusammenhängen.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges, wo das Stift dann aufgehoben war, berichtet die Pfarrchronik nichts über die Schutzengelbeste, stattdessen werden besonders die Herz-Jesu-Feste erwähnt. Die Herz-Jesu-Statue war den ganzen Monat Juni auf dem Schutzengelaltar aufgestellt⁷⁹, wieder eine etwas eigentümliche Verbindung zweier beliebter Kulte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Wiederherstellung des Stiftes wurde die Tradition der Schutzengelbeste 1946 wieder aufgenommen in der Form, wie sie im großen und ganzen auch heute noch üblich ist: Hochamt um 1/2 10 Uhr mit Festpredigt⁸⁰, um 14 Uhr feierliche Vesper, anschließend Schutzengelprozession. Die Beteiligung der Pfarren des Stiftes wird eigens berichtet, namentlich wird eine Wallfahrt von Gramastetten erwähnt. In den darauffolgenden Jahren wird in der Pfarrchronik immer wieder die große Beteiligung von Gläubigen an den Schutzengelbesten festgehalten.⁸¹ 1954 wurde begonnen, den Engelrosenkranz während der Prozession in der Kirche vorzubeten und mit Lautsprechern in den Stifshof zu übertragen, wodurch erstmals ein geordnetes Beten ermöglicht wurde.⁸² 1956 brachte der Kirchenchor von Bad Leonfelden am Schutzengelbest eine konzertante Messe zur Aufführung.⁸³ Die Neueinführung der Gliederungen der Katholischen Aktion in der Stiftspfarre Wilhering fand 1958 ihren Ausdruck darin, daß die Schutzengelstatue von Burschen der Katholischen Arbeiterjugend getragen wurde.⁸⁴

Auch heute hält der Zustrom von Gläubigen am Schutzengelsonntag nach Wilhering noch an. Neben dem Hochamt am Vormittag ist die Schutzengelandacht am Nachmittag mit Prozession ein Höhepunkt dieses Festes. Zur Schutzengelandacht am Nachmittag gehört auch die Schutzengelpredigt. Vielleicht sollte man sich aber überlegen, wie man den Inhalt dieses Festes heute zeitgemäß im Bewußtsein vor allem auch der Gläubigen aus den Stiftspfarren neu verankern könnte. Es geht dabei auch um die von Abt Dorfer bei der Wiedereinführung der Bruderschaft intendierte Verbindung des Stiftes mit seinen Pfarren. Natürlich muß ebenso die äußere Gestaltung eines Schutzengelbestes immer wieder neu überlegt werden.

Als Abschluß sei ein persönliches Zeugnis von Frau Dr. Lotte Kaliba, einer alten und begeisterten Wilheringerin, angeführt: „Jeder alte Wilheringer liebt seinen Schutzengelaltar. Hier wurde in früheren Zeiten die erste hl. Kom-

79 A. a. O., 173, 180, 190f.

80 Als erster Festprediger wird P. Ämilian Putschögl angeführt. A. a. O., 200.

81 A. a. O., 208, 224f., 243, 261.

82 Pfarrchronik Wilhering, 2. Teil, 1953–1980, 21f.

83 Ebd., 68f.

84 Ebd., 87f.

munion gefeiert, hier wurden die Maiandachten abgehalten. Und wenn ein Mitglied der Schutzengelbruderschaft gestorben war, brannten an diesem Altar zwei Kerzen, während man die Totenwache hielt. Wunderbar prangte der Altar im Schmucke bunter Dahlien und weißer Lilien, wenn das hohe Fest des Schutzengelsonntags gefeiert wurde. Da kamen und kommen noch heute Wallfahrer aus Stadt und Land. Die alten Wilheringer pflegen heimzukehren in ihre Stiftskirche auf diesen einen Tag. Sie begleiten die alte Statue der Schutzengelbruderschaft auf der Prozession durch den Stiftshof. Es ist wie ein großes kirchliches Familienfest ...⁸⁵

7. Anhang

a) Ansuchen von Abt Johann Baptist IV. Hinterhölzl an den Prokurator des Zisterzienserordens Philibertus Quarré (?) [ohne Datum]

*Reverendissime, Perillustris ac Amplissime Domine, Domine ...
Domine Coabba ac procurator totius Sacri nostri ordinis Venerandissime ...*

Tempore, quo hostis Austriacae domus infensissimus se se per totum hunc Archiducatum, consequenter et prope monasterium nostrum adeo diffundebat, ut hoc in evidente periculo depopulationis, combustionis, omnino deque extirpationis quam sapissime extiterit. Aliud hinc inter huicemodi extremas angustias refugium nobis haud affulgebat, nec auxilium a quovis alio sperandum foret, nisi a Deo et eius Sanctis Angelis, per quos – teste Sacra Pagina et innumeris exemplis – Deus nonnunquam integros exercitus prostravit, regna et provincias potentissime defendit, et ab omni exinde emergente malo conservavit immunia. Idipsum profecto in nostra Hilaria, vulgo Wilhering, experti sumus luculentissime: Circa circum ardebat fax bellica, ac superbus grassabatur hostium impetus, et quamvis constituta Lincii fuerit ab hoste Saepe saepius hora, qua monasterium nostrum, utpote dictae civitati vicinum, a denominatis militum copiis foret aggrediendum, depopulandum, et devastandum, nihilominus haecce perniciose nobis comminata intentio. Ad executionem usque nunquam pervenire poterat. Imo panicus terror – a Deo probabiliter incussus – expeditionis effectum quantocius in alium conceptum mutavit; Salvi adeoque et illaesi permansimus in hanc horam sub potentissima Tutela Dei et custodia SS. Angelorum. Cuius intuitu, et quidem iam ante hostis invasionem votum voveram extruendi in Ecclesia nostra regulari altare SS. Angelis dedicandum, et obtenta facultate apostolica privi-

85 Vorwort zu einer Übersetzung und Zusammenfassung der Texte im Bruderschaftsbuch, verfaßt für Pfarrer P. Gottfried Hemmelmayr 1982, Pfarrarchiv Wilhering.

legiandum cum introductione confraternitatis sub titulo et invocatione S. Michaelis Archangeli, et SS. Angelorum custodum ad Dei omnipotentis laudem et gloriam ac animarum Salutem.

Petitur adeoque imprimis humillime breve pro dicta Ecclesia nostra regulari Sacri ordinis Cisterciensis in Austria Superiori, Dioecesis Passaviensis, et in ea erigenda confraternitate S. Michaelis archangeli et SS. Angelorum custodum.

Pro altari non minus in honorem istorum Angelorum extracto perpetuo privilegiando feria quarta cuiusvis Septimanae.

Frui queant itidem confratres utriusque sexus tisdem indulgentiis prima die ingressus sui et receptionis in memoratam confraternitatem.

Nec non gratiosissime concedantur praedictae indulgentiarum gratiae confratribus vere paenitentibus et confessis, ac Sacra communione, si id commode fieri poterit, refectis, vel Saltem contritis in eorum mortis articulo pium nomen Jesu corde – ore si minus nequierint – devote invocantibus.

Insuper eisdem confratribus etiam vere paenitentibus et confessis ac Sacra communione pastis, qui praenominatam Ecclesiam, Seu situm in ea altare confraternitatis diebus festis Sancti Michaelis Archangeli et eius apparitionis, uti et SS. Angelorum custodum a primis Vesperis usque ad occasum solis dierum harum Singulis annis devote visitaverint, et inibi pro Sanctae matris Ecclesia exaltatione, extirpatione haeresum, haereticorum et infidelium conversione, principum christianorum concordia et unione, ac Romani pontificis salute pias ad Deum preces effuderint.

Utque omnes et singuli etiam absentes confratres praelibates indulgentias lucrari valeant, si id obligationes praestent, adquod praestandum absentibus possibilitas faveat.

Caeterum supplicatur quoque, ut saepe memoratis confratribus vere paenitentibus et confessis, ac sacra synaxi Refectis visitantibus Ecclesiam nostram Seu altare SS. Angelorum praedictorum in quatuor anni diebus designandis, conferantur indulgentiae ad Septem annos et totidem quadragenas.

Demum ut gaudeant indulgentiis ad Sexaginta dies omnes et Singuli confratres, quoties Missis seu allis divinis officiis in nostra Ecclesia more confratrum celebrandis vel recitandis praesentes sint; Item pro quocunque opere pio exercendo, Sepeliendis videlicet mortuis si officiose interfuerint; aut ipsi Sanctissimo Eucharistiae sacramento, dum ad aliquem infirmum defertur, se associaverint; aut qui hoc facere impediti campanae ad id signo dato genibus flexis semel orationem dominicam et Salutationem angelicam pro eodem infirmo recitaverint; seu pauperes peregrinos hospitio exceperint; aut elemosynis et officiis adjuverint, et ipsos consolati fuerint in eorum adversitatibus; aut pacem cum inimicis propriis vel alienis composuerint; aut quinques orationem dominicam et toties Salutationem angelicam pro animabus confratrum eiusdem confraternitatis in christi charitate defunctorum recita-

verint; aut devium aliquem ad viam salutis reduxerint; vel ignorantes Dei praecepta et quae ad salutem sunt, docuerint; aut si aliquod aliud spiritualis vel corporalis misericordiae opus exercuerint.

Suam consequenter Reverendissimam dominationem supplex praesentibus interpellor, rogoque humanissime, ut Sanctissimo Patri Pontifici nostro maximo instantiam et petitum hoc meum Submississimum exponere, illudque ad optatum et perpetuum effectum promovere placeat. quem una me enixissime commendo.

b) Ansuchen von Johann Baptist IV. Hinterhölzl an Kardinal Josef Dominikus, Graf von Lamberg vom 26. Mai 1744

Ihro Hochfürstliche Eminenz ...

*Hochwürdigster Hochgebobhrner Fürst und der Heiligen Römischen Kirch
Cardinal ...*

Gnädigster Fürst und Herr Herr ...

Nachdeme vor 3 Jahren iener Hochmütige Feind, der in austhailung Kayserlich- und Königlicher Cronen, Länder und Köngigreichen dem grossen Gott sich vergleichen wolte, auch allbereiths in unser geliebtes Vatterland, gleich einer reissenden Fluth eingedrungen, folgsam unser Stüft, als das nechste Orth, nicht in geringe Gefahr einer gänzlichen Verwüstung gesezet; ware keine andere Hilf und Beystand für uns, nechst Gott, mehr anderstwober zu hoffen, als von einem himmlischen Schuz- und Schirm-Geist, der da in seinem Schild führet: quis ut Deus? Nemblich von dem Heiligen Erz-Engel Michael, und seinen untergebenen von Gott über uns bestelten Schuz-Engeln: Jener, daß er den Hochmuth des eingetrungenen Feinds zu boden legen, und hierdurch ferneres unbeyl abwenden; dise, damit sie uns in allen übrigen Seel- und Leibsgefahren beschützen und über uns gute Wacht, tag und nacht, gleich wie auf denen Mäuern Jerusalems halten möchten. Und wir haben – Gott seye unendlicher Danck – disen mächtigsten Beystand, und schuz handgreiflich erfahren: Zu mahlen öfters in Linz einige manschaft schon versamblet ware, unser Closter zu überfallen, zu plindern, und an selben allen feindlichen Muthwillen auszuüben, wurde doch mediante quodam panico terrore, a superna probabiliter virtute incusso sothan uns äuserst schädliches Vorhaben jederzeit impediret, und in eine andere expedition verändert. Dahero habe Ich, und zwar schon vor der ein- und anrückung des Feinds mich entschlossen, dem Heiligen Erz-Engel Michael, und Heiligen Schuz-Engeln zu ehren, nun aber zum schuldigsten Danck deroselben – vor allen aber zum Höchsten Lob Gottes, und Heyl des nechstens – eine Bruderschaft in unserer Stüfts-Kirch zu Wilbering mittels einer Päpstlichen Bulle einzuführen. Wie dan mir nicht allein diese, sondern auch eine andere Bulla pro altari dic-

torum SS. Angelorum privilegiando ad septennium allergnädigst ertheillet worden. Welch – beyde Apostolische gnaden – Brief Euer Hochfürstliche Eminenz ... in tieffester submission hiemit einreiche, und hierüber dero mildreichsten consens und beförderung dahin geborsambst implorire, damit so wohl die feyrliche einföhrung erwehnter bruderschaft auf nechst Künftigen Festag deren Heiligen Schuz-Engeln, als Titular-Fest, wie dan auch die geniessung des privilegii, dati pro altari confraternitatis alle Mitwoch durchs jahr, et in die commemorationis defunctorum nec non singulis diebus intra illius octavam gnädigst approbiret, und zuegelassen möchte werden.

Widerholle auch anbey mein geborsambstes ansuchen. Euer Hochfürstliche Eminenz ... geruhen mildreichst, folgende Täg: als das Titulär-Fest deren Heiligen Schuz-Engeln, dan den Festag des Heiligen Erz-Engel Michael, an welchen alle Brüder und schwester nach verrichter Beicht und communion, nachdem Sie unser Kirch, oder den bruderschaft-altar besuchet, vollkomenen ablas erlangen, wie dan auch die 4 Quatember sontäg, an welchen alle brüder und schwester nach oberwehnt – verrichten Wercken auf siben jahr, und so viel quadragenen ablas gewühnen. Item die am Titular-Fest deren Heiligen Schuz-Engeln, am tag des Heiligen Erz-Engel Michaels, und alle Monath Sonntäg durchs jahr zu haltende procession cum venerabili, dan die hier beygelegte bruderschafts-reguln Summa ordinaria autoritate zu ratificiren.

Im ubrigen stehe ich bereith, alles nach Euer Hochfürstliche Eminenz, und dero Reverendissimi officii weiteren Befehl zu reguliren, und geborsambst einzurichten. Der ich sambt meinem ganzen mir anvertrauten stüft michst höflichst empfehle ersterbend

Euer Hochfürstlichen Eminenz ...

Meines gnädigsten Fürsten und Herrn Herrns ...

Unterthänigst-geborsambster

*Wilhering dem 26. May
anno 1744*

c) Schutzengelhymnus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [138a](#)

Autor(en)/Author(s): Dessel Reinhold J.

Artikel/Article: [Die Geschichte der Wilheringer Schutzengelbruderschaft. 241-265](#)